An die 11.000 Revisionen

werden im Schnitt pro Jahr im Revisionszentrum am Weinbergweg in Bozen durchgeführt. Im zeitgemäß ausgestatteten Zentrum mit 4 Prüfstraßen können für alle Fahrzeuge – auch für Motorräder – bis zu einem Gewicht von 3,5 Tonnen Revisionen durchgeführt werden. Das Zentrum hat 5 Angestellte. ©

„Wir machen keine Reparaturen, sondern ausschließlich Revisionen. Deshalb sind wir keine Konkurrenz zu den Werkstätten."

Günther Rabanser, Präsident des Revisionszentrums

Seit 20 Jahren eine unabhängige Prüfstelle

JUBILÄUM: Revisionszentrum Bozen seit Oktober 1998 am Weinbergweg in Bozen – Oktoberfest zum Geburtstag – Dank an Verwaltungsrat Günther Schwienbacher

BOZEN (fm). Vor 2 Jahrzehnten wurde unter der Federführung der KFZ-Berufsgruppe in der Südtiroler Vereinigung der Handwerker und Kleinunternehmen (SHV-CNA) das Revisionszentrum am Weinbergweg in Bozen eröffnet. Mehr als 30 Werkstätten schlossen sich in einer großen Genossenschaft zusammen, um eine unabhängige KFZ-Prüfstelle für Hauptuntersuchungen aufzubauen. Am Samstag wurde auf das Jubiläum angestoßen.

Gefeiert wurde aber nicht mit großen Ansprachen. Es wurde ein Oktoberfest für die Mitglieder, Kunden, Freunde und Bekannten organisiert. „Der SHV-CNA war die treibende Kraft, um diese Genossenschaft bzw. dieses Zentrum aus der Taufe zu heben", erinnerte Günther Rabanser, Präsident des Revisionszentrums, am Samstagvormittag.

„Vor 1992 mussten die Fahrzeugrevisionen auf Staatsebene nur alle 10 Jahre durchgeführt werden", sagte SHV-CNA-Direktor Günther Schwienbacher, der auch im Verwaltungsrat des Revisionszentrums sitzt. „Damals schaffte es die Motorisierung, die Revisionen selbst durchzuführen." Die EU habe Italien dann aber zu Recht gezwungen, die Revisionspflicht dem europäischen Standard anzupassen: Dann wurde mit dem neuen Verkehrskodex festgelegt, dass mit einem Fahrzeug die erste Revision nach 4 Jahren gemacht werden muss – und dann im Abstand von 2 Jahren. „Das gilt bis heute", berichtete Rabanser.

„Das Transportministerium kam der Arbeit dann aber nicht mehr nach. Deshalb wurde die Möglichkeit geschaffen, dass Privatfirmen Revisionen machen dürfen – anfangs nur die großen Konzessionäre und dann auch kleinere Werkstätten."

Weil es vor allem für kleinere Werkstätten aber sehr kostspielig ist, eine Prüflinie anzuschaffen, entschloss man sich im Bozner Fall, ein Konsortium zu gründen. Das Revisionszentrum war geboren, das heute 24 Konsortiumsmitglieder umfasst.

Vor 20 Jahren im Oktober wurde das Revisionszentrum eröffnet. „Unsere Dienste kann jeder in Anspruch nehmen, jeder Private und jede Werkstatt im Land", sagte Rabanser, der Schwienbacher lobte, weil dieser die Gründung des Zentrums mit Engagement vorangetrieben habe. Das Konsortium beuge in erster Linie dem Konkurrenzdenken vor, bringe aber auch steuerliche Vorteile mit sich.

Der Verwaltungsrat und der Direktor des Revisionszentrums Bozen (von links): Verwaltungsrat Siegfried Planötscher, Direktor Fabio Laghi, die Verwaltungsratsmitglieder Elmar Endrizzi und Luca Gualterotti, Präsident Günther Rabanser, Verwaltungsrat Angelo Fontana, Vizepräsident Robert Lentsch und Verwaltungsrat Günther Schwienbacher, der auch Direktor der Südtiroler Vereinigung der Handwerker und Kleinunternehmen (SHV-CNA) ist. fm

„Wir machen keine Reparaturen, sondern nur Revisionen", unterstrich Rabanser. „Wir bieten für alle Fahrzeuge bis zu 3,5 Tonnen die Hauptuntersuchung an." Wenn ein Fahrzeug nicht in Ordnung sei, werde der Kunde zur Vertrauenswerkstatt geschickt, um Mängel zu beheben. Die ideale Lösung sei natürlich, wenn jedes Fahrzeug vor der Revision von der Vertrauenswerkstätte überprüft werde, damit es dann keine Probleme gebe.

„Jede Revision kostet 66,88 Euro – und keinen Cent mehr. Dieser Preis ist vom Ministerium vorgeschrieben", betonte Günther Schwienbacher. „Wir können keinen Skonto machen und auch nicht mehr verlangen."

Das Revisionszentrum sei direkt mit Rom verbunden, weshalb keine Manipulationen bei den einzelnen Überprüfungsschritten möglich seien. Die Bestätigung, ob das Fahrzeug in Ordnung ist oder nicht, komme innerhalb von Minuten aus Rom – mit der Zusendung der entsprechenden Etikette zum Ausdrucken und zum Einkleben in das Autobüchlein.

Etwa 50 Prozent der Fahrzeuge für die Revision bringen dem Zentrum die Mitglieder – und die andere Hälfte kommt direkt von Privaten oder anderen freien Werkstätten. © Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

BOZEN. 30 Jahre „alt" – und noch immer gefragt wie eh und je: Auch die heurige Wohnbaumesse lockte wieder unzählige Interessierte ins Waltherhaus. Das ganze Wochenende über hatten Interessierte die Möglichkeit, Fragen zu Hausbau und Altbausanierung unkompliziert und kostenlos mit Fachleuten zu besprechen. Seit Bestehen der Wohnbaumesse steht die Altbausanierung im Mittelpunkt des Interesses der Besucher. Entsprechend hat das Bildungs- und Energieforum AFB – seit 30 Jahren Veranstalter der Wohnbaumesse – auch heuer wieder sein Angebot gestaltet. Das Herz der Messe bildeten die vielen Fachberater, die sowohl für individuelle Beratung zur Verfügung standen als auch ihr Wissen in Fachvorträgen darboten. Daneben bot eine Fachausstellung mit über 20 thematischen Schwerpunkten einen Überblick und Vergleichsmöglichkeiten von Produkten und Angeboten rund um Bau und Sanierung. Neben aller Info kam auch der Humor nicht zu kurz: „Heiteres aus der WG" zu 30 Jahre Wohnbaumesse boten Helene & Co. aus Lana (Bild). ©

BILDER auf abo.dolomiten.it

Neue Technik für Vermisstensuche

PRÄSENTATION: Bergsportler sollen auch im Sommer RECCO-Reflektoren in der Kleidung tragen

INNSBRUCK (US). Rund 600 Menschen werden jährlich in Österreich im freien Gelände vermisst gemeldet. Viele werden gefunden, manche erst nach Tagen und Wochen, einige nach Jahren oder gar nie. Mit einer Weiterentwicklung des bekannten Lawinensuchsystems RECCO aus Schweden will man in Zukunft auch im Sommer Menschen schneller finden. Am Samstag wurde das Gerät bei der Alpinmesse in Innsbruck vorgestellt.

Voraussetzung ist, dass Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und Schwammerlsucher in Zukunft einen RECCO-Reflektor bei sich tragen. Sei es, dass er in der Kleidung eingenäht ist, am Rucksack hängt, oder in Helm und Schuhen eingebaut ist. Das Suchgerät, mit dem dieser Reflektor dann geortet werden kann, hängt am Hubschrauber. So können in relativ kurzer Zeit große Flächen abgesucht werden. Fredrik Steinwall, Geschäftsführer von RECCO in Schweden: „Wir haben in Schweden Tests gemacht und haben 6 Minuten gebraucht, um einen Quadratkilometer Wald abzusuchen."

Das wird freilich im alpinen Gelände nicht ganz so schnell gehen, relativiert Jürgen Albrecht, Stützpunktleiter der österreichischen Flugpolizei in Hohenems, Vorarlberg: „Wegen der Zerklüftung wird das bei uns in gemäßigterem Tempo und bei niederer Flughöhe stattfinden." Aber dennoch sei das neue System ein Meilenstein bei der Suche von Vermissten im Gelände. Albrecht: „Speziell im alpinen Raum ist das Suchen sehr anspruchsvoll. Es geht Tage, Wochen, oft auch Monate. Wir führen eine visuelle Suche durch, dann auch eine Ortung von Handies. Und oft wird eine Person trotz aller Bemühungen nicht gefunden."

Mit dem hubschraubergestützten RECCO-System soll in Zukunft auch im Sommer nach Vermissten gesucht werden. Manuel Duermoser/ RECCO

Peter Veider, Chef der Tiroler Bergrettung ergänzt, warum es so wichtig ist, dass Vermisste gefunden werden. Sei es tot oder lebendig: „Man kann gar nicht oft genug betonen, wie wichtig es für die Angehörigen ist, die Menschen zu finden." Nichts sei schlimmer als wochen- oder jahrelange Ungewissheit. Albrecht: „Unser ultimatives Ziel ist es, die Leute zeitnah zu finden." In Zukunft soll, wenn alle anderen Mittel versagen, die „RECCO-Bombe" zum Einsatz kommen.

Derzeit gibt es 8 hubschraubergestützte Such-Sonden in den Alpen: 4 in Österreich, eine in Bozen, eine in Aosta und 2 in der Schweiz. Eine weitere hat die Schweiz bestellt. Die Geräte werden in Schweden händisch zusammengebaut, die Lieferkapazitäten sind daher begrenzt.

Bergrettungs-Leiter Veider: „Bei uns sind die ersten Bergretter bereits am Gerät ausgebildet und eingetragen." Ein Großteil des österreichischen Bundesgebietes sei mit den 4 Sonden abgedeckt. Im äußersten Süden und Südosten bestünden kleine Lücken. Hier würden im Notfall Hubschrauber und Spezialisten aus anderen Bundesländern zum Einsatz kommen.

Die Versorgung von Bergbegeisterten, Jägern und Radlern ist derzeit zwar noch gering, soll aber rasch gesteigert werden. Steinwall: „Wir arbeiten mit 200 Marken aus dem Bergsport- und Skibereich zusammen. Die Auslieferung für die Sommer-Ausrüstung hat gerade begonnen. Ein Detektor kostet 25 Euro." Im Winter seien bereits 25 bis 30 Prozent der Sportler mit einem RECCO-Reflektor ausgerüstet. Im Sommer wolle man mindestens auf einen ebensolchenWert kommen. Die Tiroler Bergrettung bietet derzeit ein Förderpaket an, das einen RECCO-Detektor beinhaltet. © Alle Rechte vorbehalten